

Aus Kantonen und Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 42

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9. Soll und kann die Schule dem Alkoholgenuß der schulpflichtigen Jugend entgegenarbeiten?

10. Schulhygiene.

11. Woher kommt der Mangel an Sprachgefühl und Sprachfertigkeit bei den Schülern, und wie kann diesem Mangel abgeholfen werden?
(Fortsetzung folgt.)

Aus Kantonen und Ausland.

1. **St. Gallen.** Zum gegenwärtigen Mangel an Organisten nimmt das Komitee des kant. Bziliendevoteins Stellung, in einem Aufruf die Kirchengemeinden ermunternd, die Besoldungsverhältnisse der Organisten zu verbessern. Nachdem die kleineren Gemeinden schon seit einiger Zeit Mühe hatten, für die vakanten Organistenstellen Ersatz zu erhalten, ist es wahrlich nicht mehr verfrüht, diese Frage vor die Öffentlichkeit zu bringen. Die kärgliche Besoldung, die nicht selten nur 100 Fr. oder wenig mehr beträgt, macht es erklärlich, daß viele Lehrer dieser Nebenarbeit mit ihren vielen Mühen und Sorgen ausweichen. Wir wollen gerne hoffen, der Appell werde reiche Früchte tragen. Ein Besoldungsminimum von 200 Fr. ist sicher keine übermäßige Forderung. Wir denken namentlich an gut situierte Gemeinden wie Mörtschwil, das neuestens den Ansaß von 200 auf 300 Fr. erhöht hat. Die Arbeit eines katholischen Organisten ist reich bemessen, und nicht selten fällt bei Wahlen die Tüchtigkeit als Musiker ebenso in die Waagschale wie die Leistungen in der Schule. Die Landgemeinden bilden ihr Urteil über den „neuen Lehrer“ oft einseitig nach seiner Wirksamkeit als Organist und Chordirigent, da sie ihn nur nach dieser Seite kennen. Das ist ein wunder Punkt, weist aber mit Notwendigkeit daraufhin, daß die Forderung auf ökonomische Besserstellung keine ungerechte ist. Der verehrte Musiklehrer Schiltknecht sel. sagte einst, ein richtiger Organist sollte mit mindestens 500 Fr. honoriert sein. Wir geben zu, daß nicht alle Gemeinden soviel leisten können, aber ein Mehreres kann und muß geschehen. Dann werden sich die Lehrer wieder schaffensfreudiger dem Amte widmen und die Arbeit und Bürde weniger scheuen. Wer den Wert eines würdigen Orgelspiels und eines tüchtigen Kirchenchors für den kathol. Gottesdienst zu schätzen weiß, kann das Vorgehen der kantonalen Vereinigung nur begrüßen. Die Anforderungen und Mühen sind weit größer als die der gewöhnlich ordentlich honorierten Dirigenten weltlicher Gesangsvereine.

Nach Gogau wurde gewählt Rügger von Niederwil. Damit ist wieder eine Organistenstelle frei geworden. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Lehrern überhaupt wird diese Tatsache in nächster Zeit noch oft zu registrieren sein, bis die Anstellungsverhältnisse der Chordirigenten bessere geworden sind.

Nach dem „Tagblatt“ tritt Dr. Dierauer nach nahezu vierzigjähriger Lehrtätigkeit als Professor der Geschichte an der St. Galler Kantonschule zurück.

Schänis. Die Schulgemeinde Rusi-Rütiberg wählte an die infolge Wegzug des Lehrers Rüng vakant gewordene Lehrerstelle einstimmig Jos. Schantong, Lehrer in Eschenbach.

— Die Bewegung gegen das katholische Schulgebet treibt in unserm Kanton merkwürdige und charakteristische Blüten. Nach dem Ansturm von protestantisch-liberaler Seite in Gluns folgte ein noch zudringlicherer Versuch in Andwil. Man erinnert sich, daß diese katholische Gemeinde vor etwa Jahresfrist die Protestanten ihres Kreises auf Ansuchen aus freien Stücken in den Schulverband aufnahm. Der protestantische Schulkrat von Gogau verlor nur

ungern das betreffende Steuerkapital und rekurrierte an den Erziehungsrat — ohne Erfolg. Wohl um den Andwilern ihre Gutmütigkeit heimzuzahlen, richtete die evangelische Kirchenvorsteherschaft von Gossau folgendes Schreiben an den Schulrat von Andwil: „In Wahrung der Interessen der evangelischen Schulgenossen Ihres Schulkreises sehen wir uns daher veranlaßt, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß gemäß dem nunmehrigen Charakter der Schule Schulgebete konfessionellen Charakters nicht mehr zulässig sind, und daß das Kruzifix als spezifisch katholisches Symbol sich ebenfalls nicht mit dem Wesen der Simultanschule verträgt. Wir verweisen Sie ebenfalls auf einen Beschluß des Erziehungsrates (vide aml. Schulblatt Nr. 7 1906, pag. 312 unten.)“

Wir hoffen, Sie werden von dieser Tatsache Notiz nehmen, ansonsten wir genötigt wären, die Intervention des Erziehungsrates anzurufen. Wir legen Ihnen die in Wil durch beide Konfessionen vereinbarten Schulgebete zur gest. Einsicht bei.“ (So der Wortlaut. Der Entwurf des genannten Gebetes lag bei.)

Es ist klar, daß der Schulrat von Andwil diese Einmischung von dritter Seite entschieden ablehnte. Der fernere Verlauf der Angelegenheit wird nun stark von dem Resultat des Glumser Rekurses beeinflusst, und es ist heute schon klar, daß an dem Erfolg oder Mißerfolg desselben auch andere Gemeinden interessiert sind. Für heute müssen wir dem Begehren der Kirchenvorsteherschaft von evang. Gossau einige Gedanken widmen. „Das Kruzifix als spezifisch kathol. Symbol verträgt sich nicht mit dem Wesen der Simultanschule.“ Es hat eine Zeit gegeben, wo die Protestanten an dem Kruzifix als dem Werkzeug und Gedächtnis der Erlösung keinen Anstoß nahmen. Man darf nun entschieden fragen, worin ein Christentum besteht, das das Kruzifix als „Symbol“ der Erlösung ablehnt, ja es aus den Augen schaffen möchte. Wir können nicht annehmen, daß man an eine Erlösung, an den Erlösungstod Jesu Christi wirklich glaube und nur am Kruzifix sich ärgere. Es ist nun einmal das Denkzeichen und die Darstellung einer welthistorischen Tatsache, und es paßt gar nicht in unsere denkmalstüchtige Zeit, das Kruzifix abzulehnen. — Diese Richtung des modernsten Protestantismus reißt die Kluft zwischen den Konfessionen noch weiter auf. Wer etwa noch glaubt, daß ohne konfessionelles Schulgebet doch eine christliche Schule bestehen könne, wird einsehen müssen, daß gewisse Leute allem Positiven den Krieg erklären — dem Gebet, dem Kruzifix, dem Dogma, den Grundgedanken des Christentums. Sie sind eben konsequenter und weniger schnell zufrieden, als wir genügsame und vertrauenselige Katholiken.

Die Revision des Erziehungsgesetzes wird auf diesem Boden einem großen und folgenreichen Kampfe rufen. Wer eine friedliche Förderung und Entwicklung des Schulwesens auf der ganzen Linie wünscht und anstrebt, muß auch diesen latenten Schulkampf à la Glumser und Andwil ablehnen. Es dient zu etwelcher Beruhigung, daß an dem kantonalen demokratischen Parteitag erklärt wurde: „Zu einer zwangsweisen Verschmelzung konfessionell getrennter Schulen sei weder hien oder drüben Neigung vorhanden. Nicht im Zeichen des Kampfes, sondern in dem des Friedens müsse das neue Werk geschaffen werden.“ Die konservative Partei stand stets auf diesem Punkte. Wer den Schulkampf will, wird ihn haben können. In diesem Zeichen gedeiht aber keine erspriessliche Schulreform und Reorganisation. ○

* Das I. Jahrbuch des kantonalen Lehrervereins soll nun endlich auf Weihnachten erscheinen. Als Hauptarbeit enthält dasselbe bekanntlich die Heimatkunde Thals von Lehrer Walt; die Zeichnungen wurden an Ort und Stelle von Lehrer Silber in Wil aufgenommen. Das ganze wird dem Vernehmen nach ein nettes Werkchen werden. — Im achten Schulkurs und in den eben begonnenen Fortbildungsschulen gewinnen die bestbewährten Buchhaltungshefte von J. Desch in St. Fiden immer mehr Eingang. — Die Veröffentlichung des

wohlgemeinten Aufrufs des st. gall. Bziliensvereins betr. zeitgemäßer Erhöhung der Organistengehalte auch in den „Päd. Bl.“ hat hierorts einen sehr guten Eindruck gemacht. Jeder unbefangene Leser muß bekennen, daß unser Organ alle Gelegenheiten wahrnimmt, um das Einkommen der Lehrer mit den Forderungen der Zeit in Einklang zu bringen. Es ist nur schade, daß die Rechnungsgemeinden fast überall vorüber sind. Wo aber guter Wille vorhanden ist, wird auch hier ein Weg zu finden sein!

2. Deutschland. Die bekannte Firma Aloys Maier in Fulda Hoflieferant, (gegr. 1844), versendet soeben ihren neuen Pracht-Katalog, der zahlreiche Abbildungen der immer mehr als seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente anerkannten Orgel-Harmoniums enthält, von denen in einem kurzgefaßten Vorwort versichert wird, daß zu ihrer Herstellung nur das allerbeste Material verwandt wird, so daß die Instrumente auch den Einflüssen der Temperatur erfolgreich Widerstand zu leisten vermögen. Die Preisliste bringt zunächst einige Muster von Harmoniumbänken, worauf Schul- und Haus-Orgeln in verschiedenen Ausstattungen folgen, von den einfachsten bis zu solchen, die in Holzarten, Bildhauerarbeit und Schnitzerei auch vermöhnteren Anforderungen entsprechen. Mehr Gewicht auf künstlerische Ausgestaltung der Gehäuse ist natürlich bei den Salon-Orgeln gelegt, und unter diesen finden sich ganz prachtvolle, künstlerisch vollendete Modelle, in denen auch der moderne Stil öfter in bezenter und darum besonders wirkungsvoller Weise zur Darstellung kommt. Den Instrumenten der Firma werden leichte Spielbarkeit, vollkommen reine Intonation und ein Ton nachgerühmt, der sich stets und ganz und gar mit der Registerbezeichnung deckt. Da auch die Preise als mäßige zu bezeichnen sind, so sei der neue Katalog allen Interessenten empfohlen.

3. Baden. In den letzten Tagen war in Freiburg ein „**Hochschulkurs für kath. Geistliche**“. Es wurde u. a. gesprochen und eifrig diskutiert über die Lage des gewerblichen Mittelstandes und die Mittel, ihm zu helfen; über das Verhältnis zwischen Bibel und Naturwissenschaft, über die Geschichte der Pentateuchkritik, über Bibel und Geschichte, über Ziele und Wege sozialer Wohlfahrtspflege auf dem Lande etc. etc. Eine sehr segensbringende Neuerung. —

Aus den unzeitig veröffentlichten „**Denkwürdigkeiten**“ des 3. Reichskanzlers Fürsten von Hohenlohe geht unumstößlich hervor, wie anfangs der 70er Jahre Kaiserin Augusta und die spätere Kaiserin Friedrich gegen den angehobenen Kirchen- und Schulkampf waren und wiederholt unverholen ihr entschiedenes Mißfallen kundgaben. —

Der **katechetische Kurs** in Aschaffenburg brachte für die Ausgestaltung der Katechese viel Anregung. Mit dem Kurse fanden viel Probelectionen mit nachheriger Kritik statt, auch war eine Lehrmittelausstellung angeordnet.

Die Generalversammlung des „**Evangelischen Bundes**“ lehnt die Losung des Essener Katholikentages „Zusammenschluß der Gott- und Christus-Gläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wider den Unglauben und Umsturz“ als „verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche“ ab. Interessante Heuchelei! —

Der deutsche Kongreß für **Kinderforschung und Jugendfürsorge** in Berlin besprach 1. die Impressibilität der Kinder unter dem Einfluße des Milieu, 2. das Verhältnis von Kinderforschung und Pädagogik, 3. die soziale Fürsorge für sprachgestörte Kinder, 4. die Fürsorge für die schulentlassene Jugend, 5. Ferienkolonien, 6. Begabungsunterschiede der Kinder, 7. die psychologische und pädagogische Bedeutung des praktischen Unterrichts etc. etc. Verbunden war mit der Versammlung eine analoge Ausstellung. —

